

MATTHIAS HEYDER

BÜRGERVERMÖGEN 2050

Eigentum und Einkommen
im Zeitalter der künstlichen Intelligenz



WEM GEHÖRT DER WOHLSTAND,
WENN MASCHINEN ARBEITEN?

LESEPROBE

Eine Idee in zwei Lesetiefen

Was wäre, wenn die Maschine, die Ihren Arbeitsplatz ersetzt, Ihnen gehören würde?

Diese Leseprobe beginnt mit der Drei-Minuten-Version des Modells. Anschließend zeigt Kapitel 9 an einer konkreten Belastungsrechnung, welche Erträge ein Bürgerwerk erwirtschaften müsste.

01 Die Grundidee

Bürgervermögen, Bürgeravatar und Bürgerwerke in wenigen Minuten erklärt.

02 Die wirtschaftliche Prüfung

Auslastung, Marktpreise, Kosten, Rücklagen und die Grenze des Modells.

Den Menschen von heute - als Idee dafür, was möglich wäre.

Den Menschen des Jahres 2050 - als Erinnerung daran, wie wir uns ihre Zukunft vorgestellt haben.

Ostdeutschland, Oktober 2026

DIE GRUNDIDEE

Die 3-Minuten-Version

Was wäre, wenn die Maschine, die Ihren Arbeitsplatz ersetzt, Ihnen gehören würde?

Künstliche Intelligenz und Robotik werden unsere Wirtschaftsordnung verändern. In 25 Jahren kann ein erheblicher Teil der heutigen Arbeit automatisiert sein. Die entscheidende Frage lautet dann nicht nur, welche Tätigkeiten verschwinden oder neu entstehen, sondern wem die automatisierte Produktivkraft gehört und wer ihre Erträge erhält.

Unser Modell setzt genau dort an: Jeder erwachsene Bürger erhält einen geschützten Anteil an der automatisierten Wirtschaft. Wir nennen ihn Bürgervermögen. Der persönliche Anspruch darauf heißt Bürgeravatar. Er kann an Industrieautomation, Rechenzentren, KI-Diensten, Logistik oder anderen produktiven Anlagen beteiligt sein und bleibt unveräußerlich.

Bürgerwerke bündeln diese Ansprüche, investieren sie professionell und erwirtschaften daraus die laufenden Leistungen. Für den Bürger geht es um rund 1.500 Euro monatliche Gesamtleistung in heutiger Kaufkraft, einschließlich Kranken- und Pflegeabsicherung, ergänzt um eine bezahlbare private Grundmobilität. Wer arbeitet, ein Unternehmen gründet oder Vermögen besitzt, behält seinen Anspruch vollständig. Zusätzliche Leistung führt zu zusätzlichem Einkommen.

Der Staat finanziert den Aufbau. Danach soll das Bürgervermögen seine Leistungen, Ersatzinvestitionen und Rücklagen selbst erwirtschaften. Geldströme, die heute dauerhaft in Bürgergeld, Arbeitslosigkeit, Grundsicherung und Teile des Rentensystems fließen, werden schrittweise in produktives Eigentum überführt. Damit kann der Transfer- und Verwaltungsstaat erheblich schrumpfen, ohne die wirtschaftliche Grundsicherung des Bürgers abzubauen.

Das Modell bleibt marktwirtschaftlich. Unternehmen dürfen eigene Roboter besitzen, Bürger dürfen Aktien, Immobilien, Firmen und zusätzliches Produktivvermögen besitzen und selbstverständlich reich werden. Bürgervermögen setzt keine Obergrenze für privaten Erfolg. Es sorgt dafür, dass automatisierte Produktivkraft nicht nur wenigen Eigentümern gehört.

Zur privaten Grundmobilität dienen im Denkmodell V50-Fahrzeuge. Der V50 ist ein vollständig fiktives autonomes Fahrzeug einer angenommenen Modellgeneration um 2050. Er verbindet Personenbeförderung mit wirtschaftlich nutzbarer Rechenleistung und arbeitet als

Bürgerproduktivkapital. Ein eigenes Auto bleibt möglich, wird für viele Alltagswege aber nicht mehr zwingend notwendig.

Auch die Energiefrage wird nicht mit der Technik von 2026 beantwortet. KI-Systeme erzielen bereits heute Fortschritte bei wissenschaftlichen Problemen, an denen Menschen seit Jahrzehnten oder Jahrhunderten arbeiten, und werden in der Fusionsforschung eingesetzt. Bis 2050 liegen weitere 25 Jahre technischer Entwicklung vor uns. Ob Kernfusion, neue Reaktortechnik, bessere Speicher oder eine heute noch nicht absehbare Lösung den entscheidenden Schritt bringt, ist offen; entscheidend ist eine leistungsfähige Energieversorgung für eine automatisierte Wirtschaft.

Deutschland ist der durchgerechnete Referenzfall. Andere Länder können Leistungshöhe, Steuerrecht, Sozialstaat und Einstieg an ihre eigenen Bedingungen anpassen. Übertragbar ist die Grundidee: Bürger werden nicht erst nachträglich über Transfers an der automatisierten Wertschöpfung beteiligt, sondern besitzen selbst einen geschützten Anteil an ihrer Produktivkraft.

Das Buch rechnet diesen Ansatz für Deutschland durch: mit Finanzierung, Rente, Gesundheit, Steuern, Mobilität, Energie, Erbschaft und internationaler Übertragbarkeit. Die 15-Minuten-Version erklärt die Mechanik. Die vollständige Fassung enthält die Berechnungen, Quellen und Übergangsregeln.

Wenn Maschinen künftig einen wachsenden Teil unseres Wohlstands erwirtschaften, warum sollten die Bürger nur über Löhne und staatliche Transfers daran beteiligt sein? Sie können selbst Eigentümer eines Teils dieser Produktivkraft werden.

Zum Begriff Bürgerwerke

Als Bürgerwerke bezeichnet dieses Buch die im Zukunftsmodell vorgesehenen Organisationen zur Bewirtschaftung des Bürgervermögens. Gemeint sind weder ein bestimmtes bestehendes Unternehmen noch ein gegenwärtiges Angebot des Autors.

Quellen: siehe die Quellenhinweise der 15-Minuten-Version und das Quellen- und Literaturverzeichnis des Buches.

TEIL III · DIE WIRTSCHAFTLICHE MASCHINE

Kapitel 9 - Was ein Bürgerwerk erwirtschaften muss

Das Modell verspricht eine finanzielle Mindestleistung von 18.000 Euro je produktiv eingesetztem Bürgeravatar und Jahr. 13.200 Euro davon werden mit monatlich 1.100 Euro an den Bürger ausgezahlt, weitere 4.800 Euro finanzieren Kranken- und Pflegeversicherung. Die Bürgermobilität wird außerhalb dieser Rechnung behandelt. Eine solche Leistung ist nur sinnvoll, wenn das zugrunde liegende Produktivkapital sie dauerhaft tragen kann.

Die bisherige Planungsgröße von 35.000 Euro erzeugt dabei zunächst eine auffällige Relation. 18.000 Euro Jahresleistung entsprechen 51,4 Prozent dieses Referenzwertes. Als klassische Kapitalmarkttrendite wäre das ungewöhnlich hoch. Der Vergleich ist für das Modell jedoch nur eingeschränkt brauchbar, weil das Kapital produktive Maschinenleistung finanziert und nicht passiv verzinst wird. Ein Lastwagen, eine Produktionsmaschine oder ein Roboter wird wirtschaftlich danach beurteilt, welche Erlöse er mit seiner Nutzung erzielt und welche Kosten dabei entstehen. Entscheidend ist deshalb der notwendige Nettoertrag pro produktiver Stunde.

Für diese Frage wurde vor dem Schreibbeginn eine gesonderte Portfolio-Plausibilitätsprüfung durchgeführt. Sie ist kein Nachweis der Wirtschaftlichkeit im Jahr 2050, sondern untersucht, welche Auslastung und welche Preise notwendig wären, damit die festgelegte Mindestleistung erreicht werden kann. Zunächst wurde die zusätzliche Nutzung von Rechenleistung betrachtet. Die Arbeitsannahme des Modells beträgt drei Euro Erlös je standardisierter Rechenstunde und 3.620 vermarktbare Rechenstunden im Jahr. Bei einer beispielhaften elektrischen Last von fünf Kilowatt entstehen 10.860 Euro Bruttoerlös.

Dieser Betrag darf nicht als Gewinn behandelt werden. Bei einem Modellstrompreis von 0,15 Euro je Kilowattstunde entstehen 2.715 Euro Stromkosten. Für Kühlung, Netz und Abrechnung wurden im Belastungstest weitere 1.100 Euro angesetzt, für eine zusätzliche Technik- und Erneuerungsreserve 1.500 Euro. Damit verbleiben im

Basisszenario 5.545 Euro jährlicher Netto-Rechenbeitrag. Die letzten beiden Kostenpositionen sind Prüfannahmen und keine neuen verbindlichen Modellwerte; sie wurden bewusst eingeführt, um die Rechnung nicht mit unrealistisch niedrigen Betriebskosten zu schönen.

Belastungsrechnung je produktiver Referenzeinheit

Szenario	Produktive Stunden	Erforderlicher Marktpreis	Netto-Rechenbeitrag
Günstig	4.000 Std.	ca. 6,35 €/Std.	9.100 €
Basis	3.000 Std.	ca. 9,78 €/Std.	5.545 €
Stress	2.500 Std.	ca. 14,80 €/Std.	500 €

Die Werte sind Prüfannahmen des Manuskripts. Das Stressszenario verfehlt die angestrebte Mindestleistung.

Anschließend wurde berechnet, welchen Erlös die eigentliche physische Arbeit des Bürgervermögens je produktiver Stunde erzielen müsste. Im günstigen Prüfzenario arbeitet eine Einheit 4.000 produktive Stunden pro Jahr. Variable Kosten werden mit 2,50 Euro je Stunde angesetzt, dazu kommen Ersatzreserve, fixe Kosten und Risikovorsorge. Bei einem Netto-Rechenbeitrag von 9.100 Euro reicht ein Marktpreis von etwa 6,35 Euro je produktiver Stunde.

Das Basisszenario geht von 3.000 produktiven Stunden aus. Variable Kosten betragen dort drei Euro je Stunde. Hinzu kommen 4.375 Euro Ersatzreserve, 2.000 Euro fixe Kosten und 1.500 Euro Risikovorsorge. Nach dem Netto-Rechenbeitrag von 5.545 Euro ist ein Marktpreis von rund 9,78 Euro je produktiver Stunde erforderlich. Das Stressszenario setzt 2.500 produktive Stunden, vier Euro variable Kosten je Stunde, höhere Reserven und nur 500 Euro Rechenbeitrag an; der notwendige Marktpreis steigt auf ungefähr 14,80 Euro je produktiver Stunde.

Die Größenordnung liegt damit im Test zwischen ungefähr sechs und fünfzehn Euro. Für die Beurteilung ist das Basisszenario wichtiger als der günstige Fall. 3.000 produktive Stunden entsprechen durchschnittlich etwas mehr als acht produktiven Stunden an jedem Kalendertag. Maschinen können grundsätzlich deutlich länger verfügbar sein, müssen aber auf reale Aufträge, Wartung, Ladezeiten und Stillstände Rücksicht nehmen. Die Prüfung unterstellt deshalb bewusst keine Auslastung von 24 Stunden an 365 Tagen.

Auch die Rechenleistung ist nicht zwingend erforderlich. Wenn der Rechenbeitrag im Basisszenario vollständig entfällt, steigt der

notwendige Marktpreis der physischen Arbeit auf ungefähr 11,63 Euro je Stunde. Im Stressszenario ohne nennenswerten Rechnertrag liegt die Schwelle bei etwa 15 Euro. Damit hängt die Grundrechnung stärker von ausreichender produktiver Auslastung als von der zusätzlichen Rechenvermarktung ab.

Gegenwartsdaten können diese Zukunftswerte nicht bestätigen, aber ihre Größenordnung einordnen. Agility Robotics verwendet in 2026 veröffentlichten SEC-Unterlagen für den humanoiden Roboter Digit illustrative Annahmen mit 8.500 US-Dollar monatlicher Robot-as-a-Service-Vergütung und einem voll belasteten menschlichen Vergleichslohn von 30,50 US-Dollar je Stunde.¹ Diese Unternehmensrechnung ist kein unabhängiger Marktbeweis, liegt aber deutlich über den im Belastungstest benötigten Erlösen von ungefähr 10 bis 15 Euro je produktiver Stunde. Auch die Rechenannahme von drei Euro je standardisierter Rechenstunde liegt in einer heute beobachtbaren Größenordnung; die dafür verwendeten Cloudpreise werden im folgenden Kapitel genauer eingeordnet.

Die Einzelrechnung reicht für ein Bürgerwerk noch nicht aus, weil ein Portfolio Anlagen mit unterschiedlichen Erträgen enthält. Einige können ihre Kosten decken und kaum zur Bürgerauszahlung beitragen, andere müssen entsprechend mehr leisten. Der Belastungstest verwendet dafür ein einfaches Beispiel: Im Basisszenario erzielt eine produktive 35.000-Euro-Referenzeinheit bei 3.000 Arbeitsstunden, zwölf Euro Marktpreis je produktiver Stunde und dem angesetzten Rechenbeitrag nach allen berücksichtigten Kosten rund 24.670 Euro jährlich.

Wenn 20 Prozent des Bürgerwerk-Portfolios in Anlagen liegen, die ihre eigenen Kosten tragen, aber keinen zusätzlichen Beitrag zu den 18.000 Euro leisten, verbleiben aus den übrigen 80 Prozent rechnerisch 19.736 Euro je Bürger. Der Puffer gegenüber der Mindestleistung beträgt 1.736 Euro. Diese Rechnung ist knapp und gerade deshalb brauchbarer als ein Szenario mit großen Überschüssen unter jeder denkbaren Bedingung.

Der Stressfall verfehlt das Ziel. Bei geringerer Auslastung, schwachem Rechenbeitrag und 20 Prozent lediglich selbsttragenden Anlagen erreicht das Portfolio nur etwa 14.800 Euro je Bürger. Gegenüber der Mindestleistung fehlen rund 3.200 Euro. Das Modell besitzt damit eine erkennbare wirtschaftliche Grenze: Dauerhaft geringe Auslastung, schwache Nachfrage und ein hoher Anteil kapitalbindender Niedrigertragsanlagen können die Bürgerleistung nicht tragen.

Der Anschaffungspreis von 35.000 Euro ist für diese Rechnung weniger problematisch als die spätere Nutzung. Eine billige Maschine ohne

ausreichende Nachfrage erzeugt keinen brauchbaren Ertrag; eine teurere Anlage kann wirtschaftlich sein, wenn sie dauerhaft produktiv arbeitet und einen angemessenen Preis erzielt. Die Bürgerwerke müssen deshalb ihre Investitionen nach realer Ertragsfähigkeit auswählen. Politische Beliebtheit einer Technologie reicht dafür nicht.

Die vorgesehene Mindestleistung wirkt gleichzeitig als wirtschaftliche Preisuntergrenze für Bürgeravatar-Leistung. Ein Bürgerwerk darf automatisierte Arbeit nicht dauerhaft so billig anbieten, dass Betrieb, Erneuerung, Rücklagen und Bürgerleistung nicht mehr finanziert werden können. Ohne diese Regel könnten Bürgerwerke in einen Verdrängungswettbewerb geraten und kurzfristig Marktanteile durch Preise gewinnen, die ihren Kapitalstock langfristig zerstören. Oberhalb der wirtschaftlich notwendigen Untergrenze bleiben Preise frei.

Ein produktiver Markt mit hoher Nachfrage kann zusätzliche Gewinne erzeugen. Diese Überschüsse werden nicht automatisch vollständig ausgezahlt. Zuerst müssen Betrieb, Ersatzinvestitionen, Wartung, Versicherung, Modernisierung und Risikovorsorge finanziert werden. Danach können die Mitglieder über zusätzliche Rücklagen und Ausschüttungen entscheiden. Die feste Bürgerleistung ist keine Obergrenze; ein erfolgreiches Bürgerwerk kann höhere Erträge erzielen. Deren spätere steuerliche Behandlung bleibt einer gesonderten gesetzlichen Regelung vorbehalten.

Die wirtschaftliche Verantwortung bleibt beim Bürgerwerk. Es kann sich nicht darauf verlassen, dass der Staat jede Fehlkalkulation ausgleicht. Der gemeinsame Sicherungsfonds schützt die laufende Mindestleistung während einer begrenzten Krise eines einzelnen Bürgerwerks, ein dauerhaft gescheitertes Bürgerwerk wird abgewickelt. Damit wird die Bürgerleistung institutionell geschützt, während einzelne Unternehmen und Investitionen weiterhin scheitern können.

Für das gesamte Modell bleibt die weltweite Nachfrage nach automatisierter Leistung eine Voraussetzung. Wenn Millionen zusätzlicher Maschinen, Fahrzeuge und Rechenanlagen kaum Kunden finden, kann keine Eigentumskonstruktion ausreichende Erträge erzeugen. Für die Energie wird im Modell vorausgesetzt, dass sie 2050 in ausreichender Menge und zu wirtschaftlich tragfähigen Kosten verfügbar ist. Wie viel Strom dafür nötig sein wird, lässt sich aus heutiger Rechenhardware nicht belastbar ableiten, weil die Rechenleistung pro Watt bis dahin erheblich steigen kann.

Kapitel 9 liefert deshalb keinen Beweis, dass 18.000 Euro im Jahr 2050 sicher erwirtschaftet werden. Die Prüfung zeigt, dass ein diversifiziertes

Bürgerwerk-Portfolio die Zielgröße unter den festgelegten Basiseinstellungen rechnerisch erreichen kann und sie unter deutlich schlechteren Bedingungen verfehlt. Entscheidend sind genügend Nachfrage, produktive Nutzung und tragfähige Marktpreise; die notwendige Energieversorgung wird für das Zukunftsmodell als verfügbar vorausgesetzt.

ANMERKUNGEN

Anmerkungen zu Kapitel 9

- 1 Agility Robotics / SEC-Unterlagen 2026: illustrative Unit-Economics für Digit v5 mit unter anderem 8.500 US-Dollar monatlicher SaaS-Annahme und 30,50 US-Dollar voll belastetem menschlichen Vergleichslohn. Unternehmensannahmen, keine unabhängige Marktstatistik.
- 2 Die Portfolio-Plausibilitätsprüfung ist eine interne Modellrechnung. Günstig-, Basis- und Stressszenario enthalten ausdrücklich gesetzte Prüfannahmen für Auslastung, Betriebskosten, Ersatzreserven und Risikoversorge.
- 3 Basisszenario des Portfoliotests: rund 24.670 Euro Nettoleistung einer produktiven Referenzeinheit bei 3.000 Stunden und zwölf Euro Marktpreis je Stunde. Bei 80 Prozent solcher Ertragsassets und 20 Prozent selbsttragenden Niedrigertragsassets entstehen rund 19.736 Euro je Bürger. Das Stressszenario erreicht unter den dort gesetzten Bedingungen nur rund 14.800 Euro.
- 4 Die Prüfung erlaubt ausdrücklich nicht die Aussage, jeder Roboter mit einem Anschaffungswert von 35.000 Euro werde automatisch 18.000 Euro jährlich erwirtschaften. Die Zielgröße gilt auf Portfolioebene und nur unter ausreichender Nachfrage, Auslastung und Energieversorgung.

Zum Autor

Matthias Heyder ist Bankkaufmann und war drei Jahrzehnte überwiegend selbständig im Immobilienbereich tätig. Heute arbeitet er in leitender Funktion in der Wohnungsverwaltung. Zudem ist er freiberuflicher Dozent in der Erwachsenenbildung, Schwerpunkt VWL und BWL. In Bürgervermögen 2050 untersucht er, wie Eigentum an automatisierter Produktion zur wirtschaftlichen Grundlage der Bürger werden kann.

IM VOLLSTÄNDIGEN BUCH

Von der Idee zur belastbaren Modellrechnung

Die Leseprobe zeigt den Ausgangspunkt und einen zentralen Belastungstest. Das vollständige Buch führt das Modell durch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen, an denen seine Tragfähigkeit entschieden wird.

01	Eigentum statt Transfer Bürgervermögen, Bürgeravatar und Bürgerwerke als institutionelles Modell.
02	Finanzierung und Übergang Erstausstattung, Ertragslogik, Rücklagen und der Umbau bestehender Sicherungssysteme.
03	Der Alltag im Jahr 2050 Einkommen, Gesundheit, Pflege, Rente, Mobilität und Energie.
04	Grenzen und offene Fragen Belastungstests, Steuern, Erbschaft, Recht und internationale Übertragbarkeit.

Über diese Leseprobe

Diese Leseprobe enthält die Drei-Minuten-Version und Kapitel 9 aus der aktuellen Buchfassung. Das vollständige Buch umfasst 152 Seiten.

Mehr lesen?

Das Paperback ist für 19,90 Euro bestellbar. Signierte Exemplare können direkt beim Autor angefragt werden; das E-Book ist verfügbar.

buergervermoegen2050.de

kontakt@buergervermoegen2050.de · ISBN 978-3-6967-8309-9